

Ostern ist inzwischen schon wieder vier Wochen alt. Für das Verständnis der heutigen Lesungen ist es aber hilfreich, noch einmal kurz zurückzuschauen, zurück bis zum Karfreitag, zum Tag des Leidens und Sterbens Jesu.

Am Karfreitag ging es ja nicht einfach nur darum, Jesus aus dem Weg zu schaffen, denn das wäre auch anders, viel einfacher und unkomplizierter zu bewerkstelligen gewesen; deswegen hätte sich der Hohe Rat nicht regelrecht vor dem verhassten Pontius Pilatus demütigen müssen, um ihn zu dieser Hinrichtung zu bewegen. Nein, da ging es um mehr. Der Hohe Rat legte ganz gezielt Wert darauf, dass eben nicht nur die Person Jesus, sondern vielmehr alles das, wofür dieser Jesus stand, zerstört und ein für alle Mal ausradiert wurde:

- Das war vor allem seine Botschaft vom Reich Gottes, die den Führern in Jerusalem zunehmend gefährlicher geworden ist, weil sie eine radikale Veränderung der bestehenden Gesellschaft, vor allem der sozialen Verhältnisse verursacht hätte.
- Und das war nicht zuletzt das Fundament seiner ganzen Verkündigung, seine völlig neue Beziehung zu Gott, den er als Vater verkündete, und damit das ganze religiöse System seiner Zeit in Gefahr brachte, ganz besonders auch die Machtstellung der religiösen Führer.

Deshalb genügte da nicht einfach eine Hinrichtung, klamm und heimlich, sondern das Zentrum seiner ganzen Verkündigung musste unbedingt unschädlich gemacht werden. Genau dafür war die Kreuzigung Jesu das geeignetste Mittel, wurde doch Jesus durch diese spektakuläre Art der Hinrichtung vor aller Augen nach jüdischem Verständnis als ein von Gott Verfluchter gekennzeichnet, und damit das Herzstück seiner Botschaft vom Reich Gottes zerstört: seine besondere Beziehung zum Vater.

Gerade auf diesem Hintergrund wird jetzt eine ganz zentrale Dimension der Auferstehung Jesu sichtbar, die nicht immer so genau wahrgenommen wird. Ostern war nicht nur ein Ereignis, das Jesus allein als Person betrifft. Mit seiner Auferstehung ist jetzt noch etwas anderes verbunden: All das, wofür dieser Jesus stand, all das, was er verkündet und gelehrt hat, all das, was der Hohe Rat auszulöschen versuchte, alles das wurde durch die Auferstehung in ganz neuer Weise in Kraft gesetzt und erhielt eine ganz neue Gültigkeit und Verbindlichkeit.

Das bedeutet: Das Reich Gottes ist jetzt nicht mehr nur ein schöner, aber weltfremder Traum, der am Karfreitag geplatzt ist; jetzt kann es Wirklichkeit werden. Diese so neue Gottesbeziehung, aus der alles andere erst entsteht, ist keine trügerische Illusion, sie ist eine Realität, die das Leben gewaltig verändern kann. Ja, durch Ostern wird auch die Verkündigung Jesu durch Gott selber ausdrücklich bestätigt. Sie gilt, sie ist realisierbar, und zwar jetzt erst recht!

Genau das macht die erste Lesung aus der Apostelgeschichte deutlich. Sie ist so etwas wie eine kurze Zusammenfassung der ersten Missionsreise. Überall dort, wo Paulus und Barnabas hinkamen, entstanden neue Gemeinden, in denen die Reich-Gottes-Botschaft Jesu konkret gelebt wurde. Und ganz realistisch schildern sie nach ihrer Rückkehr in Antióchia der zusammengerufenen Gemeinde, „was Gott mit ihnen zusammen getan... hatte“ (V 27) Der Gekreuzigte lebt und ist in seiner Kirche wirksam. Das Reich Gottes, das mit ihm begonnen hat, bleibt nicht nur erhalten; nein es wächst und breitet sich sogar immer weiter aus.

Genau daran erinnert auch Johannes in dem Ausschnitt aus der Offenbarung, die wir vorher als zweite Lesung gehört haben. Was sich hier zunächst anhört wie eine Verheißung für die Zukunft, ja, was angesichts der Verfolgungssituation fast als zynische Vertröstung auf das Jenseits missverstanden werden kann, das ist hier vielmehr die Beschreibung eines Vorganges, der bereits im Gang ist: Das Reich Gottes beginnt in den Gemeinden Wirklichkeit zu werden. Aus einem neuen Himmel, aus einer neuen Gottesbeziehung entsteht jetzt schon eine neue Erde. Das neue Jerusalem, die Stadt Gottes, kommt vom Himmel herab, und beginnt hier und jetzt diese Erde in der Gegenwart zu verändern.

Fundament dieser neuen Wirklichkeit ist Gott selber, der nicht unnahbar weit weg thront, sondern Wohnung genommen hat mitten unter den Menschen, um ihnen nahe zu sein, damit durch diese neuen Gottesnähe all diese Veränderungen möglich werden, Veränderungen, die so einschneidend sind, dass ausnahmslos alles neu wird. „Er der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mach alles neu.“ (V 5a)

Damit bekommt Ostern auch für uns eine neue, etwas ungewohnte Dimension. Ostern kann sich jetzt nicht mehr darauf beschränken, über die Auferstehung Jesus zu jubeln; Ostern erschöpft sich auch nicht einfach darin, dass es die Hoffnung auf unsere persönliche Auferweckung am Ende unseres Lebens stärkt.

Ostern ist gleichzeitig untrennbar verbunden mit dem Reich Gottes. Das gilt es wahrzunehmen, da gilt es, an dem weiterzuarbeiten, was Jesus verkündet und angefangen hat, weiterzuarbeiten an dieser neuen Erde, auf der der Himmel jetzt schon anfängt, wirksam zu werden, weiterzuarbeiten an seinem Reich, im Wissen darum, dass Gott selber unter uns wohnt und jetzt schon alles neu macht.

Diese Dimension ist so eng mit Ostern verbunden, dass ohne sie alle anderen Dimensionen von Ostern zu verblassen drohen. Denn gerade für uns heute gilt: An Ostern damals waren wir nicht dabei; auf unsere eigene Auferweckung müssen wir noch ein wenig warten. Aber dass die Verkündigung Jesu vom Reich Gottes zu einer erlebbaren Wirklichkeit wird, davon können wir uns selber überzeugen, wenn wir uns auf sie einlassen. Hier wird Ostern für uns sehr konkret.

Und – es wäre doch wirklich schade, wenn das, was der Hohe Rat damals am Karfreitag nicht geschafft hat, er heute, rund 2000 Jahre später doch noch erreichen würde.